

Grußwort des Herrn Staatssekretär Martin Gorholt anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Eröffnung der ehemaligen Dauerausstellung „Von Potsdam nach Workuta“ am 30. Mai 2010

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Platt,

sehr geehrte Frau Kurze,

sehr geehrte ehemalige Häftlinge,

sehr geehrte Damen und Herren,

- ich freue mich, das 10-jährige Jubiläum der Eröffnung der ehemaligen Dauerausstellung „Von Potsdam nach Workuta“ von Memorial Deutschland e. V. gemeinsam mit Ihnen heute begehen zu können.
- Ich begrüße vor allem Sie, die Zeitzeugen, die als Häftlinge in dem ehemaligen KGB-Gefängnis in Potsdam oder in einem anderen dieser Gefängnisse Leid ertragen mussten oder ihre Angehörigen verloren.
- Wir grüßen und ehren damit auch all jene, die nicht mehr die Kraft finden für den Weg hierher und gedenken jener Männer und Frauen, die in diesem Haus gelitten haben oder gar infolge der unsäglichen Haftbedingungen ihr Leben lassen mussten.
- Es ist wichtig, dass wir die Authentizität des Gebäudes bewahren. Das Gedenken an die Opfer bleibt am besten lebendig, wenn wir die beklemmende Geschichte des Gefängnisses erzählen.
- Voraussetzung dafür ist, dass wir die noch vorhandenen Lücken der Ereignisse dieses Ortes und der Schicksale der Opfer so zügig wie möglich aufklären.
- Dem gemeinsamen Ziel des Gedenkens, der Aufklärung und der Erinnerung haben sich die Stiftung Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam, die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten als Treuhänder und die Vereine „Gedenk- und Begegnungsstätte ehemaliges KGB-Gefängnis Leistikowstraße e.V.“ und „Memorial Deutschland e.V.“ verschrieben.
- Nach Jahrzehnten des Verschweigens in der SBZ und der DDR war es ab Mitte der 90-er Jahre insbesondere den beiden Vereinen und amnesty international zu verdanken, dass die Geschichte des KGB-Gefängnisses in das öffentliche Bewusstsein rückte.
- Dafür möchte ich mich bei den Vereinen besonders bedanken.
- Vor einem guten Jahr (29.03.2009) hat die Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße den vorläufigen Betrieb aufgenommen.

- Zuvor waren die Gebäude saniert und ein Besucherzentrum errichtet worden. Demnächst soll ein Transparent - gut sichtbar vor dem Besucherzentrum - darauf hinweisen, dass es sich um eine Gedenkstätte „im Aufbau“ handelt.
- Geplant ist, die neue Dauerausstellung der Gedenk- und Begegnungsstätte bis Mai 2011 fertig zu stellen und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dafür arbeiten Vertreter der ehemaligen Häftlinge im Beirat der Stiftung mit.
- Bis zur Eröffnung der neuen Dauerausstellung soll das Informationsangebot im Besucherzentrum durch die Präsentation der von 2000 bis 2007 im Haus gezeigten Ausstellung "Von Potsdam nach Workuta" auf einem Flachbildschirm sowie Erinnerungsberichte ehemaliger Häftlinge und Literaturhinweise erweitert werden.
- Die im Jahr 2000 von MEMORIAL Deutschland e. V. erstellte Ausstellung "Von Potsdam nach Workuta" wird ergänzt durch Fotos und Biografien ehemaliger Häftlinge.
- Auch im Interimsbetrieb wird auf diese Weise der bedrückende Eindruck, des ganzen Haus, besonders aber der Kellerzellen, vergegenwärtigt und wachgehalten.
- Wir befinden uns in einem geschichtsträchtigen Jahr: Das Ende des Zweiten Weltkriegs jährt sich zum 65. Mal. Die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten liegt nunmehr zwanzig Jahre zurück.
- Die Aufarbeitung der Geschichte dieses Gefängnisse des ehemaligen NKGB/KGB ist ein wesentlicher Teil der Aufarbeitung der stalinistischen Verfolgung insgesamt.
- Der Aufenthalt im Gefängnis in der Leistikowstraße war meist nur eine Station einer qualvollen Odyssee durch verschiedene Gefängnisse und Lager.
- Wir können weder die Verbrechen der Vergangenheit noch die jahrzehntelange Verleugnung der Leidenserfahrungen ungeschehen machen – so sehr wir uns das auch wünschen.
- Wir können jedoch alles dafür tun, dass die Erinnerung an die Verbrechen wach gehalten wird.
- Und wir können neuem Unrecht – egal an welchem Ort auf der Welt – entschieden entgegen treten und für Öffentlichkeit sorgen.
- Die Landesregierung unterstützt zahlreiche Projekte finanziell. Wir sehen uns jedoch auch in der Verantwortung, Erinnerungskultur in Brandenburg mit dem Blick auf das große Ganze zu pflegen. Das ist eine Daueraufgabe. Jede nachwachsende Generation stellt uns vor neue Herausforderungen.
- Gedenken und Erinnern sind Ausdruck von Kultur, und zwar nicht als Sprachlosigkeit und Erstarrung gegenüber dem Unvorstellbaren, sondern als ein Vorgang des Erzählens und der Vergegenwärtigung aus unterschiedlichen Perspektiven.
- Aufgabe der Politik ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sich die Aufarbeitung und Deutung von Geschichte auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschungsergebnisse entwickeln kann: Pluralistisch und vor allem unter Einbeziehung Überlebender und der Verfolgtenverbände.
- Denn nur, wenn wir unserer Geschichte gedenken, haben wir Grund dafür zu hoffen, dass Toleranz und Solidarität in unserer Gesellschaft wachsen können.

- Deshalb sind wir für das ehrenamtliche Engagement sehr dankbar. Damit wurde die enorme Bandbreite der brandenburgischen Erinnerungskultur erst möglich. Vor allem die Mitarbeit ehemaliger Häftlinge und ihrer Vertreter in vielen bürgerschaftlichen Vereinigungen und Fördervereinen hat zeitgeschichtlichen Ausstellungen und der historisch-politischen Bildung Authentizität verliehen.
- Gerade die Jugend braucht solche Stimmen und Gespräche, um ein Bewusstsein für die Vergangenheit zu entwickeln.
- Vieles lässt sich eben nicht mit Büchern und Broschüren vermitteln. Gerade bei der Jugend müssen wir Geschichtslosigkeit ebenso vermeiden wie Geschichtsverzerrung.
- Lassen Sie uns alle auch weiterhin gemeinsam dafür eintreten, dass sämtliche Teile der deutschen Zeitgeschichte aufgearbeitet werden und die Opfer von Repression und Verfolgung gewürdigt werden.